

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile, oder deren Raum 15 W. Pflanzzeile 50 W. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Anzeigebestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 26

Diez, Dienstag den 1. Februar 1916

22. Jahrgang

Erneute Zeppelinangriffe auf Paris.

T. A. Großes Hauptquartier, 31. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter neuen Gräben in der Gegend von Neuville werden gegen französische Wiedereroberungsversuche besetzt. Die Zahl der nordwestlich des Schöfles La gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre. Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von deutschen Truppen genommene Stellung richteten die französischen mehrfache Feuerüberfälle. — Allgemein litt die Wetterlage unter dem nebligen Wetter.

In der Gegend des Bombenabwurfs französischer Luftzeuge auf die offene und außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftkräfte in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge getroffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffsversuche gegen den Archangelsker Kanal (an der Ostküste von Riga) scheiterten in unserer Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

In dem Pariser Zeppelinbesuch vom Samstag heißt es in einem Bericht des Lokalanzeigers: Als gegen neun Uhr der Bericht von dem Nahen eines Zeppelins sich verbreitete, das im Nordosten gelegene Fort Auberville, das von einem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Alarme ertönten. Gegen zehn Uhr beauftragte der Kriegsmarschall den Chef des Luftschiffwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Kanal fliegenden Zeppelins aufboten.

Paris, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Als gestern Abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden wie abends vorher alle Vorkehrungsmaßregeln erfüllt. Nachtliche Wachen mittels langer Stangen die Gasflaschen aus, Bürger Ketten mit Unterstützung von Leuten auf die Gasflaschen und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Auf den Straßen leuchteten Spaziergänger an den Türen und ließen Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern Abend früher ertönen als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Straßen und Plätzen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger als die vorangegangene. Auch die in

den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner Signale der Feuerwehrlente ertönten, zahlreiche die Wohnungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. Der Munizipalrat beschloß, einen Kredit von 20 000 Franken zur Unterstützung der durch den Luftangriff betroffenen Familien bereit zu stellen. Auf dem Friedhof Pere-Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumarbeiten veranstalten, bei denen nicht explodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Paris, 31. Januar. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Präsident Poincaré und Minister des Innern Rayba haben gestern im Krankenhaus etwa zehn Opfer des Zeppelinangriffs besucht. Sie besichtigten darauf den neuen Schutzbau der Tätigkeit des Denkmalens, was eine zahlreiche Menge fand und die Ereignisse mit Ruhe besprach. Die Zahl der Getroffenen erreicht 24, darunter mehrere Opfer die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Verletzten befinden sich 9 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und 12 verletzte Männer und 2 verletzte Kinder. Eine Bombe bildete einen Trichter von einem Meter Tiefe mit einer Öffnung von 3 bis 6 Metern aus; die zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, die dritte zerstörte ein Haus von drei Stockwerken halb; die vierte ein solches von fünf Stockwerken, die fünfte richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, die sechste verursachte einen unbedeutenden Schaden an einem Haus von fünf Stockwerken, die siebente zerstörte ein einfaches Haus, die achte fiel auf die Straße herab und rief die Türen und Fenster eines benachbarten Hauses auf, die neunte zerstörte eine Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, die zehnte durchschlug eine Werkstatt, die elfte fiel auf einen Steinhaufen, die zwölfte zerstörte ein einfaches Gartenhaus. Eine explodierte nicht.

Paris, 30. Jan. Meldung der Agentur Havas. Um 9 Uhr 50 Minuten abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräsident teilte 9 Uhr 50 Minuten abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet, man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Verfolgung wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönten in ganz Paris von neuem Glockengeläut und Trompetenklänge. Alle für den Fall eines Luftschiffalarms vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 31. Januar. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Januar 1916.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

daß sie bei dieser Hitze nicht dort sein werde. Sagte sie denn was davon?

Daisy bekam einen roten Kopf. Indes, lügen mochte sie nicht. So bekannte sie ehrlich, wenn auch ein wenig gedrückt: „Ich sah sie gar nicht, war nämlich auch im Tiergarten. Zu heiß zum Lernen, Auntie.“ Mit einmal fiel sie der sie schaff ansehenden Frida zu Hals. Bitte, laß uns irgend wo anders hingehen. Ich hasse das deutsche Grammatik.

So plötzlich? Daisy, Du hast sicher wieder eine Dummheit gemacht.

Ich nicht, Auntie. Diesmal besorgte das jemand anders.

Kind, Kind, Du wirst sie aber provoziert haben. Na, ich geb' jetzt alle Erziehungsversuche auf. Ein anderer soll Dir jedoch das lörrichte Köpfchen zurechtsetzen. Sie reichte dem Mädchen ein Telegramm. Schau her, jetzt rufen mir Dillstruppen heran. Sie werden Dich schleunig in die Schweizer Berge führen, — sobald Tonny's Bild fertig ist, komme ich nach.

Daisy's schon wieder lachende Augen flogen über das Papier. Franks Eltern kommen, sind schon in Bremerhaven, jubelte sie. — Dummheit, ist das nett. Noch nie hab' ich mich so über die alten Herrschaften geirrt. Konnte der einfältige Junge nicht auch mit 'rüberkommen?

Könntest Du ihm in die Augen sehen, stände er jetzt vor Dir? fragte Frida ernst.

Daisy schlug ihre Sonnenbrillen furchtlos auf.

Ja, Auntie, — ich habe nichts Schlimmes getan.

Ich liebe Frank und habe dem sonst so klugen Oberbürgermeister ganz gewiß nicht den dummen Gedanken eingegeben, mich zu heiraten.

Frida lächelte das süße Gesicht. Woll Darling, dann freue Dich — auch Frank ist hier.

Wo — wo? Du meinst doch nicht hier in Berlin? Frida nickte fröhlich. Er meldete sich bei mir, während Du fort warst, und — ich glaube, da ist er schon wieder.

Die Ateliertür flog auf und Daisy stürzte mit einem Freudenlaut in die Arme eines jungen, von der Seefrau tief gebräunten Mannes.

O, Frank, you silly boy, wie konntest Du mich so verlassen, rief sie unter Lachen und Weinen.

Der Vormarsch in Albanien.

Die Albanien vom Norden und vom Südosten flankierende Gruppierung der Mittelmächte gestattet, einer Wiener Meldung der Kreuzzeitung zufolge, nach Belieben ein konzentrisches Vorgehen gegen die größeren und für die Beherrschung von Albanien entscheidenden Sammelräume. Dadurch wurde der Nachteil wettgemacht, der sich aus einem einseitigen Vormarsch aus Nordalbanien, 200 Kilometer tief nach dem unwegsamen Süden, ergeben könnte.

Dem Lokalanzeiger geht über den Vormarsch in Albanien aus dem L. K. Kriegspressequartier folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Waffenstreckung und Veruhigung in Montenegro hat schnell, als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen zöhen am Fuße des albanischen Gebirges nach Süden, gegen die Küste. Sie schützten die bewaldeten und über-schneuten Strecken vor feindlicher Einwirkung von der Seeherseite.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Das Neue Wiener Abendblatt berichtet: Nach Mailänder Nachrichten hat das römische Kabinett beschlossen, sich in Ermangelung eigener verfügbarer Truppenkontingente an Frankreich und England um Unterstützung in Albanien zu wenden.

Berlin, 29. Jan. Der Berliner Morgenpost wird aus Sofia gemeldet: Die in Albanien vordringenden bulgarischen Truppen, die längs des Stambulflusses gegen, erreichten, über Rufus hinauskommand, Elbassan. Die bulgarischen Truppen operieren jetzt in dem Gebiet zwischen Struga und Elbasan.

Das Elend der serbischen Heeresstrümmen.

Budapest, 29. Jan. Aus Sofia meldet der Sonderberichterstatter des U. G. P.: Aus Albanien eintreffende Nachrichten besagen, die Lage der dortigen serbischen Truppen sei verzweifelt. Der Abtransport nach Korfu dauert noch an und vollzieht sich auf kleinen Schiffen, denn die Italiener fürchten Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte. Die Lebensmittel werden ebenfalls auf kleinen Schiffen zugebracht. In Durazzo gibt es mehr Offiziere als Soldaten. Die Offiziere verkaufen Säbel, Uhr, selbst Kleidungsstücke um Lebensmittel. Ein Pferd wird für fünf Kilo Brot verkauft.

Ein Gewaltakt der Franzosen auf Kreta.

Athen, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des Corriere drahtet: Samstag nachmittags schickte sich in Retimo (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren deutschen Konsul in Canea, Walter Macfeter, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf einem Kriegsschiff wegführten.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Zum Glück war die Droschke zu haben. Westerstorf half der Dame hinein, zog es aber vor, ihr nicht zu folgen, und Daisy drang jetzt ebenso wenig auf seine Begleitung, als sie sich mit der früheren harmlos gemeinten Verabschiedung verabschiedete. Sie nahm feinstenwegs an, daß dieser „Kausen“ den freundlichen Verkehr nachhaltig stören werde.

Er hingegen schaute seiner entschwindenden goldenen Mädchen mit einem Gefühl nach, das jener Enttäuschung gleich, mit der wir wohl in der Kindheit unsere herrlich untern Seifenblasen zertrüben haben. Und diese war eine besonders schillernde Phantasma gewesen. Schade —

Etwas ernst und nachdenklicher gestimmt fuhr sie weiter in die Wiltonstraße zurück. Eigentlich fürchtete sie ein wenig Frida's inquisitorischen Blick. Der konnte sie gar nicht mehr recht machen, seit sie in Deutschland waren. Sie tabelten überhaupt alle an ihr herum, Auntie, Fräulein Hagen und

die entzückende Marion, wenigstens die sich nur zu einem ansehenden oder befreundeten Blick ihrer wunderbaren saphirblauen Augen herabließ, der aber gerade viel empfindlicher war als das Schelten der andern. Na und Mr. Westerstorf lag natürlich auch schon an. Der war ja geradezu verliebt in Deutschland oder vielmehr in eine gewisse deutsche Dame, die er ihr bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten als das Frauenideal rühmte. Und so ein Erziehungsobjekt in sechs, acht Händen zu sein, — dafür dankte sie denn doch.

Höchstens einer in der Welt, ihr dear boy, durstete ihr ein „so was“ sagen. Der tat's aber nicht mal. Dem war sie gerade recht, wie der liebe Gott sie geschaffen und

das schöne herrliche Leben sie gemacht. Und daß sie ihm just deshalb so von Herzen gut war, hatte sie nie mehr empfunden, als in dem Augenblick, da sie mit nicht ganz reinem Gewissen das Atelier betrat, in dem sie noch dazu Auntie

„Ich hab' den Meinen bald fortgeschickt“, bemerkte Frida, er sah gar zu müde aus und wollte so schnell in den Tiergarten zum Goldschmidt. Das ist nämlich immer sein Rendezvous-Platz mit Marion. Es war ihm gar nicht anzureden,

Er hielt sie mit starken, zärtlichen Armen umfaßt, küßte ihre strahlenden Augen, ihren schmolgenden Mund, und dann lachte er: „Erlaube, Du drehst mal wieder den Stiel um, meine junge Tochter. Bist Du mir etwa nicht ausgerissen? Was blieb mir aber anderes übrig, als meinem schönen Schmetteling nachzulaufen. Jetzt werde ich ihn natürlich sofort an die Eheleite legen. Sie soll aber mein süßes, freudiges Liebes nicht drücken, ihr nur zeigen, wo sie immer und immer hingehört. Seine hellen frohen Augen glitten über das lödige Köpfchen an seiner Brust hinweg in herzlicher Dankbarkeit zu Frida hinüber.

Sie lächelte ihm freundlich zu. „Recht so, Frank, nur glaube ich, an dem roten Faden der Liebe werden Sie den Frevler da noch fester halten, als mit der stärksten güldenen Fessel.“

Dann ging sie schach hinweg und überließ ihr Atelier dem jungen Paare.

Nachdem der Bruder ihn verlassen, sah Westerstorf noch geraume Weile in Gedanken versunken vor dem kalt werdenden Frühstück, dessen appetitlicher Anreiz nimmermehr an ihn verloren war.

Die Vorstellung einer Heirat zwischen Daisy und Günter beschäftigte ihn stark. Nochmals erwog er das Für und Wider, glaubte nicht recht daran, daß sich die selbstgefällige, vermehrte kleine engeren Verhältnissen anbequemen werde und wünschte andererseits, die Verbindung möge zustande kommen, nicht allein, weil er dem Bruder die gute Partie gönnte, sondern auch damit dieser seine Kreise nicht fürder störe. Und die Schlussfolgerung dieser Erwägungen war, Günter soll seine Chance haben, mein heutiges Fortbleiben mag ihm so gleich das gewünschte tête-à-tête mit Daisy verschaffen. Schlägt das Experiment fehl, so bedeutet es schließlich kaum mehr für ihn als ein verfehltes Geschäft. Günter ist kein Gefühls-mensch, der Aufstieg in seiner Karriere wird ihm immer das wichtigste sein und ihn über kleine Herzensenttäuschungen, um-felbar fortlassen. So setzte er sich an den Schreibtisch, um seiner kleinen Freundin eine höfliche Entschuldigungsnote zu schreiben und sie der Führung seines Bruders zu überantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Montenegro innere Zustände vor der Waffenstreckung.

Budapest, 29. Jan. Der Kriegsberichterstatter des *Uz* meldet aus Kattaro: Die aus montenegrinischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten 28 Offiziere erzählen über ihr Leben in Montenegro: Die am 12. Januar abgehaltene stürmische Skupstinaführung in Niksic war der Anfang großer Demonstrationen in revolutionären Bewegungen. Am 14. Januar wurden die Kriegsgefangenen weitergeführt, weil in Danilograd revolutionäre Erscheinungen zutage traten. Die Lager wurden ausgeraubt, zwei Stabsoffiziere getötet. Die Gendarmen bekämpften mit Handbomben die wegen des Lebensmittelmangels revoltierende Bevölkerung. Die Entwaffnung der Montenegriner nach der offiziellen Waffenstreckung vollzog sich anfangs deshalb langsamer, weil die Montenegriner die Gelegenheit zur Plünderung sich nicht entgehen lassen wollten.

Aus dem serbischen Staatsarchiv.

WTB. Sofia, 30. Jan. (Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des Wollfischen Büros. Das Blatt *Utro* bringt Telegramme aus dem serbischen Staatsarchiv betreffend die Verhandlungen der Entente mit Bulgarien. In einem Bericht des serbischen Gesandten in Petersburg. Spalaskowitsch, an Pajtschitsch vom August 1915 heißt es: Spalaskowitsch sagte mir, Serbien muß jede territoriale Abtretung an Bulgarien abschlagen; die Verhandlungen müßten in die Länge gezogen werden, um Zeit zu gewinnen; dann würden die Ereignisse Bulgarien zwingen, sich mit wenigem zu begnügen. Dieses Wenige werde die serbische Öffentlichkeit nicht aufregen. Spalaskowitsch lade Pajtschitsch nach Petersburg ein, um die Abtretungsverhandlungen zu eröffnen. Spalaskowitsch werde schon Bulgarien überreden, Delegierte nach Petersburg zu senden. Bleiben die Verhandlungen ergebnislos, so sei immerhin Zeit gewonnen. Inzwischen werde Rußland daran arbeiten, Bulgarien auf die Seite der Entente zu ziehen. Es folgt dann eine Mitteilung Pajtschitschs an Spalaskowitsch: Das serbische Hauptquartier bewilligte keinerlei territoriale Abtretungen; das Hauptquartier sei sicher, daß Rumänien und Griechenland den Bukarester Vertrag respektieren werden. Andererseits erachte das Hauptquartier gegenwärtig eine österreichisch-ungarische Offensive für unmöglich. Deshalb werde Bulgarien einzugreifen zögern. Die serbischen Vertreter in Bukarest und Athen sondierten und vergewiserten sich, daß Rumänien und Griechenland den Bukarester Vertrag einhalten werden. Sollten England und Frankreich weiter darauf dringen, Serbien solle Bulgarien Gebiet abtreten, dann droht Pajtschitsch mit Demission der Gesamtregierung. Pajtschitsch lehnte es ab, nach Petersburg zu reisen. Würden dort Verhandlungen eröffnet, so werde Pajtschitsch serbische Delegierte hinschicken.

Ein rumänisch-griechisches Abkommen?

Bukarest, 31. Jan. (Sens. Bl.) Der Sonderberichterstatter des *Abderrahman* will aus besonders vertrauenswürdig diplomatischer Quelle eine Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß zwischen Rumänien und Griechenland ein Abkommen, betreffend die Neutralität beider Länder besteht. Beide Staaten sichern sich gegenseitig Neutralität zu, so daß keiner der beiden Staaten ohne Zustimmung des anderen aus seiner Neutralität heraustreten kann.

Griechenland.

König Konstantin gegen Rußland. König Konstantin von Griechenland äußerte dem Vertreter eines Petersburger Blattes gegenüber gegen die Verbandsmächte den Vorwurf, ohne zwingende Notwendigkeit der Souveränitätsrechte Griechenlands und dessen Würde als unabhängigen Staat verletzt zu haben. Wenn Griechenland neutral zu verbleiben wünsche, so sei das nicht aus Vorliebe für die Zentralmächte, sondern weil dies allein im

griechischen Interesse liege. Er wisse, daß das Schicksal des Hellenismus noch in anderer Zeit entschieden werde, kenne auch die Lage der Griechen in Kleinasien. Aber gerade, weil die zu lösenden Fragen besonders empfindlich seien, wünsche er der letzte zu sein, der die Lösung fände, und das Schwert in der Scheide zu behalten. Erst wenn die rechte Stunde gekommen sei, werde er sein Schwert nicht kosten lassen.

Italien.

WTB. Sofia, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Das Regierungsgesandte von Prag bringt einen Artikel über Italien, in dem es heißt: Italien seufzt unter dem Druck seiner politischen und militärischen Ohnmacht. Die Träume von einer Beherrschung beider Adriaufseer seien für immer zerstoben. Wenn Italien nicht freiwillig Truppen aus Albanien zurückzieht, so werden sie erschlagen und verjagt werden. Der Fall Montenegro gibt den Anlaß zur endgültigen Vertreibung Italiens vom Balkan.

Zürich, 29. Jan. Die *Corriere della Sera* erzählt, sind anlässlich der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe massenhaft falsche Banknoten zu 500 Lire entdeckt worden.

Warum und Italien nicht den Krieg erklärt.

Von der italienischen Grenze, 31. Jan. Der *Corriere della Sera* befaßt sich mit der Stellung Italiens im Vierverband und erklärt, wenn die italienische Regierung allen Anlässen zu einer Kriegserklärung an Deutschland auswich, so sei es deshalb geschehen, weil sie die auf ihren Schultern lastende Verantwortung nicht noch vermehren wolle.

Aus England.

WTB. London, 29. Jan. (Nichtamtlich.) Neutermeldung. *Weekly Despatch* teilt mit, daß die Regierung beabsichtige, Kinos und andere Vergnügungen, sowie Eisenbahnбилетте zu besteuern, während die Steuer von 33 Prozent auf viele eingeführte Luxusartikel ausgedehnt werden soll.

Von der englischen Flotte.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: *Kristiania Morgenbladet* meldet, daß in den letzten Tagen an der norwegischen Südküste und im Skagerak eine große Menge englischer Kriegsschiffe beobachtet worden sei.

Drohende Verluste für England.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Haag: General Hutton sagte in einer Rede, daß die von Kitchener veranschlagte Zeit von zwei Jahren, um Deutschland zu besiegen, viel zu kurz sei; erstauuliche Verluste hingen noch immer drohend über Englands Haupt.

Ein deutscher Flugzeug über der Themsemündung.

Amsterdam, 30. Jan. Londoner Zeitungen berichten, der *Wilsongdampfer* Carlo, der Freitag in Humber einlief, sei am Sonntag, kurz nachdem er im Dover den Lotjen an Bord genommen hatte, von einem deutschen Flugzeug angegriffen worden. Dasselbe habe sechs große Bomben abgeworfen, die jedoch ins Wasser fielen. Der Dampfer rettete sich durch *Wilsongdampfer*. Das Flugzeug wandte sich nach Westen und warf vier Bomben auf eine Anzahl Schiffe ab, die in den Downs verankert waren; Schaden wurde nicht angerichtet.

Aus Frankreich.

WTB. Paris, 30. Jan. (Nichtamtlich.) Ackerbauminister Maline brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein über die Bewirtschaftung brachliegender Ländereien und die Organisation der

drohen wird auf dem Felde mit dem Drehschiffen, wobei viel Korn verloren geht. Daß unter diesen Umständen nicht annähernd das erzielt wird, was bei besserer Erntekunst und Bodenbearbeitung herausgeholt werden könnte, liegt auf der Hand. Einen ungefähren Begriff der Steigerungsmöglichkeit bekommt man, wenn man berücksichtigt, daß sich in Kleinasien unter dem Einflusse der Anatolischen Bahnen innerhalb zwanzig Jahren die Getreideernten beträchtlich mehr als verdoppelt haben, seit verbesserte Abfuhrmöglichkeiten und unmittelbare erzieherische Arbeit auf den Getreidebau dieser Bezirke eingewirkt hat. Ebenso veraltet ist die Art der Viehzucht, die nur in bescheidenem Umfange Rindviehhaltung umfaßt und sich fast gänzlich auf Schaf- und Ziegenzucht beschränkt. Wartung und Pflege des Viehes ist höchst mangelhaft, so daß namentlich in den Wintern die Verluste außerordentlich groß sind. Allerdings wird gerade durch die Einfachheit aus gewissen Gründen die Feinheit und Güte der Schaf- und Ziegenwolle bedingt, wie beispielsweise die Mohairwolle in der ganzen Welt hochgeschätzt wird.

Vergegenwärtigt man sich nunmehr die Entwicklungsmöglichkeiten, so lassen die klimatischen Gegensätze sich zwar nicht überwinden, wohl aber hat die moderne Landbenutzung ihre Wirkungen abzuschwächen gelernt. Es bieten sich daher für die Zukunft recht gute und günstige Aussichten, indem durch die Schaffung großzügiger Ent- und Bewässerungsanlagen Sumpf und Steppen dem Anbau dienstbar gemacht werden können, so daß die Stärkung des Wirtschaftslebens von maßgebender Bedeutung sein muß. Für Deutschland kommt hierbei besonders in Betracht, daß der zu ermöglichende Ackerbau sich auf Kulturen erstrecken kann, die für unsere Wirtschaft eine wertvolle Ergänzung bilden, so auf Baumwolle und Delfrüchte. Schwerer jedoch als die Natur lastet die Rechtsstellung auf dem türkischen Ackerbau. Während der Betrieb fast ausschließlich bäuerlicher Kleinbetrieb ist, befindet sich ein großer Teil des brauchbaren

landwirtschaftlichen Arbeiten während des Krieges. Der nister führte dabei aus, daß eine Untersuchung über die jaat im Jahre 1915 ein Defizit von 10 Prozent ergeben habe; bei Getreide allein sei ein Ausfall von 40 Prozent festzustellen. Er erklärte, daß jeder Bürger, die Eigentümer der brachliegenden Ländereien aufbauen, ihre Grundstücke zu bebauen. Wenn die Arbeiten nicht binnen vierzehn Tagen begonnen würden, würden Bürgermeister das Recht erhalten, die Grundstücke Beschlag zu legen und sie zur landwirtschaftlichen Bebauung dem Ackerbau-Ausschuß des Kantons zu weisen.

Die französischen Franktireure zur See.

Genf, 29. Jan. Ein Mitarbeiter des *Petit Journal* hatte eine Unterredung mit dem französischen Marine-Minister Lacaze über die Bewaffnung der Handelsdampfer, die nicht mit den Hilfskreuzern zu wechseln seien, beauftragt worden sind, auf jeder ihrer Nähe auftauchende feindliche Unterseeboote zu feuern, selbst wenn dieses nicht angreife. Die Bewaffnung der Handelsdampfer, die bis jetzt nur aus Kleinkalibrgeschützen besteht, werde durch 7,5-Zentimeter Artillerie ersetzt, habe man noch nicht alle Handelsdampfer bewaffnen können, was jedoch bald erfolgen werde.

793 Franzosen und Belgier durch Luftbomben ihrer Landsleute getötet.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortsteile in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner der eigenen Nationalität dabei nicht die geringste Rücksicht genommen. Die unjener Front seit bereits über Jahresfrist erscheinende *Gazette d'Ardenne* veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Insgesamt sind danach während der vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch Geschosse ihrer Landsleute oder Engländer getötet oder verwundet worden.

Ägypten.

Gegen die englische Herrschaft.

WTB. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Der *Swiss* meldet aus Kairo: Die englischen Militärbehörden haben eine Organisation von Beduinen und Arabern entdeckt, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet. Es ist bereits militärgerichtlich wegen Spionage zum verurteilt worden.

Aus Rußland.

Die Lage in Petersburg schildert eine lebende Deutsche der *Frankf. Ztg.* Das Leben in der städtischen Hauptstadt ist danach unerträglich. Die Preise der Nahrungsmittel sind um das drei- und vierfache gestiegen. Mehl gibt es für Privatleute schon dem Sommer überhaupt nicht mehr. Für Milch zahlen Pfennige pro Liter zu zahlen. Sehr drückend ist die Kälte, in vielen Wohnungen wird trotz der Kälte wegen der Teuerung gar nicht geheizt. Leute, die von Pensionen leben, nagen am Hungertuch. Bezeichnend ist, daß man im Gegenjah zu früher fast gar keine sieht. Die Arbeiterbevölkerung schwimmt im Elend, jeder Arbeiter glänzend bezahlte Stellen in den Militärzwecken arbeitenden Fabriken bekommt. Leute, Einfluß in Kreise haben, die der Landesverteidigung dem Militär nahe stehen, sagen, es werde toller als je geholt, vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Gebe es da, der nicht trotz seines Patriotismus seine Tasse. Die Militärs sagen ganz offen: Wir wünschen

Vodens, so auch der Flächen, die für eine spätere Barmkeit in Betracht kommen, in Händen von Eigentümern, die sich um die Bewirtschaftung des Bodens nicht kümmern. Daneben besteht eine für die Bauern höchst ungünstige Steuerbefreiung, und schließlich ist noch eines zu bedenken, das einer vollen Ausnützung der Betriebe sich entgegenstellt: der Geringfügigkeit der Bevölkerung. Fast man — so sagt Professor Dr. Wiedenfeld in einer Abhandlung über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen — die Betriebsausrichtungen zusammen, so ergibt sich für den türkischen Staat gewaltige Aufgaben, die erforderliche Grundlage jedes wirtschaftlichen Fortschritts zuerst gelöst werden müssen: die Reform des Besitzes und der Steuerverhältnisse, die Herstellung sicherer und Produktionsmöglichkeiten. Dann kann Deutschland kapitalhelfend eingreifen, um Bewässerungsanlagen schaffen, die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen beizuführen und dergl. Die Lösung der Bevölkerungsfrage aber wird immer das Wichtigste bleiben, um auf diese Weise erst eine starke Unterlage für künftige wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Vermischte Nachrichten.

* An Weizenmehl herrscht kein Mangel, das beweist einmal die Tatsache, daß der Preis des Mehls vom Oberbefehlshaber der Armeen auf 24 Pfund d. h. den Preisstand zum Kriegsbeginn, herabgesetzt wurde, zum andern die Bekanntmachung des Reichs-Ministerrats, daß bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die weniger als 10 Prozent Weizenmehl enthält, und daß bei der Bereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt werden darf.

Die türkische Landwirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeit.

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten in der Zukunft rechtfertigt eine Betrachtung auch der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie rückt die Frage in den Vordergrund, ob es sich für uns lohnen wird, uns im wirtschaftlichen Leben der Türkei in Zukunft auch unter rein wirtschaftlichen Zielgedanken maßgeblich zu betätigen. Jede derartige Betätigung hat von der Tatsache auszugehen, daß in der Türkei die Benutzung und Bearbeitung des Bodens im Mittelpunkt des ganzen wirtschaftlichen Aufbaues steht. Ackerbau und Viehhaltung sind die Säulen der gegenwärtigen Lebenshaltung auch für absehbare Zeit.

Was nun den Ackerbau anbelangt, so verfügt er in weiten Strichen des gewaltigen Landes nicht über günstige Naturbedingungen, da das Klima teilweise von großer Unterschiedlichkeit des Sommers und Winters ist. Wesentlich besser steht es wieder in anderen Gegenden, in Mesopotamien und großen Teilen Syriens, in den Tälern der Flüsse und auf den Alluvialebenen. Wenn sich auch nicht annähernd abschätzen läßt, welche Flächen dem Ackerbau unterworfen sind, so geht die allgemeine Auffassung doch dahin, daß die Landfläche, die bisher in Ackerbaunutzung genommen ist, nur einen kleinen Bruchteil der anbaufähigen Fläche ausmacht. Dazu wird der Ertrag der schon benutzten Flächen durch die mehr als einfache Art der Bearbeitung sehr niedrig gehalten. Von einer Schonung der Bodenkäfte oder einem regelmäßigen Fruchtwechsel ist nirgends die Rede. Nur in wenigen Gegenden findet der europäische Pflug Anwendung, und die Ernte schneidet man vielfach noch mit der Sichel oder veralteten Senjen; ge-

— **Holzheim**, 31. Jan. Der Bedienstete des Herrn
anntweinbrenner Müller wollte für einen Arbeiter einen
igen Alee-Adler, der stark vergast war, umackern, als
hlich der Boden unter den Pferden nachgab und sich ein
n 2,50 bis 3 Meter tiefes Loch zeigte. Zum Glück waren
Pferde mit dem Vorderkörper auf festem Boden, so daß
ihnen noch rechtzeitig gelang, wenn auch mit großer
he, sich aus der gefährlichen Lage zu befreien. Auf
sen und den angrenzenden Aedern ist vor 50—60 Jahren
rgbau betrieben worden und nun jedenfalls einer der
beitsstätten eingestürzt, wodurch das tiefe Loch entstanden
, das leicht die Pferde und Fuhrmann das Leben hätte
en können.

1908